

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshafte: Auringen, Breckenheim, Dellheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Fehloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenbach, Ranrod, Nordenskiold, Rumbach, Sonnenberg, Wakan, Wildschafen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinplatz 9
Pettzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklames
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

erschient täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
1/2 Mark. Durch die Post bezogen vier-
wöchentlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Februar 2027.

Februar 2027.

Nr. 238

Freitag, den 9. Oktober 1914.

14. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Okt., abends. (Amt-
lich) Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse
von entscheidender Bedeutung nicht zu melden.

Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel
und dem Argonnenwald gemacht.

Vor Antwerpen ist das Fort Breendonck
erobert. Der Angriff auf die inneren Forts
ist damit auch die Beschließung der dahinter lie-
genden Stadtteile hat begonnen nachdem der
Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben
hat, daß er die Verantwortung übernehme.

Die Lustschiffhalle in Düsseldorf wurde
von einer durch einen feindlichen Flieger geworfenen
Bombe getroffen. Das Dach der Halle wurde
erschlagen und die Hülle eines in der Halle
liegenden Luftschiffes zerstört.

Im Osten erreichte eine von Lumen anmar-
schierende russische Kolonne die deutsche Stadt Lyk.

Der gescheiterte Umgehungsversuch.
Die Londoner „Times“ meldet am 7. Oktober aus
Paris: Obwohl der Feind hier und da Glück gehabt
hat, die moralische Haltung der französischen Trup-
pen nicht erschüttert. „Daily Telegraph“ meldet: Die
Kämpfe in Frankreich werden zweifellos Woche für
Woche heftiger. Falls es nicht glückt, die Deutschen
zurückzutreiben, wird es nicht mehr
möglich sein, eine umgehende Bewegung zu machen.
Es wird einen Nahkampf erleben, der an die Belage-
rungen erinnert, die nur 20 Meter voneinander liegen.
Das wird unzweifelhaft der größte und furchtbarste
Abschnitt des großen Krieges. (W. L. B.)

Die Beschließung von Antwerpen.
Die W. L. B. aus London berichtet, enthalten die
englischen Blätter einen amtlichen Bericht aus Ant-
werpen von Dienstag abend 10 Uhr, daß die Beschließung
unmittelbar bevorstehe. Diejenigen, welche die Stadt
verlassen wünschen, werden ersucht, nunmehr ab-
zuweichen. Die Beschließung wird keinen Einfluß auf
die Verteidigung der Stadt haben, welche bis auf
heute fortgesetzt werden soll.

Zwischen hat die Beschließung Antwerpens nun-
mehr begonnen. Weit hin leuchtender Feuerchein über
Antwerpen deutet den Ausbruch einer Feuerbrunst
an. Unter anderem sollen auch die großen Petroleum-
behälter im Hafen in Brand geschossen sein und die
königliche Familie mittels Kraftwagen geflohen sein.
In anderen Meldungen ist die königliche Familie
in Zelzete an der holländischen Grenze auf
holländischem Gebiet angekommen.

Kämpfe in den Kolonien.
Berlin, 7. Oktober. (W. L. B.) Vom kolonialen
Kriegsschauplatz liegen wieder verschiedene Meldungen
aus Tokio wird amtlich gemeldet: „Eine (japa-
nische) Marineabteilung besetzte Saluit, den Sitz der
amerikanischen Regierung der Marshall-Inseln, ohne Wider-
stand zu finden, und brachte die Befestigungswerke,
Waffen und Munition in ihren Besitz. Für die englischen
Besatzung wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marine-
verwaltung erklärt, die Landung sei eine rein militärische
gewesen, eine dauernde Besetzung sei nicht be-
absichtigt.“ Befestigungswerke existieren in Saluit nicht;
die Befestigungswerke der Waffen und Munition kann es sich nur um
einige Bestände handeln.

In einer offiziellen Mitteilung des britischen Kolo-
nialministeriums heißt es: „An der englisch-deutschen
Grenze des ostafrikanischen Protektorats herrscht im Sep-
tember eine bedeutende Regsamkeit, da der Feind zahl-
reiche Versuche unternahm, in das britische Gebiet einzu-
dringen und die Ugandaabahn abzuschneiden. Indessen
wurden alle Versuche zurückgewiesen, nur eine Grenzstation
von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die
deutsche Truppenbesetzung des ostafrikanischen Protektorats
ist seit dem Ausbruch
des Krieges durch bedeutende Abteilungen indischer
Truppen sowie berittene und nicht berittene örtliche Ab-
teilungen verstärkt worden. Hinsichtlich der Lage wird
keine Befürchtung gehegt.“

Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Ge-
schichte von Anfang September gegen Engländer und Man-
gosen. In diesen Geschichten sind die Oberleutnants von
Nothrich und Milbrat, Sergeant Jost, Sanitätssergeant
Gustav Kuhn, Bezirksamtmann Naufsch, Kassamsvorsteher
Glock und Landmesser Ebhne gefallen. Nach diesem Tele-
gramm wird an zuständiger Stelle angenommen, daß
Engländer und Franzosen an den beiden möglichen Ein-
bruchstellen der Nigerianischen Grenze in unserer Kolonie
Kamerun Vorstöße versucht haben. Es sind dieses der
Eintritt des Venue und des Groß-Flusses in nigerisches
Gebiet.

Meuterei eines serbischen Infanterie-Regiments.
Die Zeitung Utro in Sofia meldet: Unter der Mann-
schaft des 17. serbischen Infanterie-Regiments ist es zu
einer Meuterei gekommen. Die Soldaten erschossen den
Brigadefeldwebel Budonowitsch, der sich gerade bei
ihrem Regiment aufhielt. Auch der Oberst des Regiments
Malevics und zahlreiche andere Offiziere sind erschossen
worden. Die gegen das meuternde Regiment entsandten
Mannschaften konnten nichts ausrichten.

Belgiens Neutralitätsbruch.
Zu den vielen Beweisen dafür, daß Belgien im Ein-
verständnis mit Frankreich und England gehandelt hat,
bringt der Abgeordnete Erzberger im „Tag“ noch weiteres
Material. Er stellt folgende Tatsachenreihe zusammen, die
ihm „von absolut zuverlässiger Seite“ aus Aachen mit-
geteilt worden ist:

1. Am 31. Juli 1914 wurde einer Familie, die von
Antwerpen aus in See stechen wollte, geraten, das Schiff
zu verlassen und nach Antwerpen zurückzugehen.

2. Um 5 Uhr morgens am 1. August verfuhr man
meinem Bruder die Aufgabe eines Telegramms nach
Düsseldorf mit dem Bemerkung, es würden keinerlei Nach-
richten mehr nach Deutschland befördert. Um 6 1/2 Uhr
zur Bahn gegangen, kam die Familie zwischen 5 und
6 Uhr nachmittags an der Grenze an, wo man den
Reisenden erklärte, weiter würde nicht gefahren, man
müsse aussteigen.

3. Am folgenden Tage, dem 2. August, kam die bel-
gische Polizei mit dem belgischen Mob auf den Lloyd-
dampfer „Gneisenau“, also auf deutschen Boden, und
demobilisierte und zerstörte diesen.

4. Am 2. August wurde in Aachen im Laufe des
Sonntagmorgens die Landwehr aufgerufen, die dann
den ganzen Nachmittag und die folgende Nacht mit fran-
zösischen und belgischen Soldaten im Gefecht stand.
Letztere waren schon Sonntag in unserem Walde bis
in den sogenannten Preußenweg.

5. Am 3. August passierte es in Düsseldorf in Gegen-
wart meiner Schwester, daß zwei französische Flieger
über dem Rhein sichtbar wurden, man schoß sie aber
herunter.

Alle diese belgischen Verstöße gegen das Völkerrecht
und die Pflichten der Neutralität ereigneten sich wohlge-
merkt vor dem deutschen Einmarsch in Belgien, sogar zum
Teil, ehe das Deutsche Reich sich im Krieg mit Rußland
und Frankreich befand. Man wird danach auch das an-
gebliche Eintreten Englands für die belgische Neutralität
als das einschätzen, was es wert ist.

Wie England unter dem Krieg leidet.
Ein Londoner Brief der „Gazetta del Popolo“ be-
richtet, daß die Engländer angeichts der kolossalen Geld-
opfer, die der Krieg verlangt, ruhig zu werden anfangen.
Zu den kolossalen Aufwendungen für die im Felde stehende
Armee komme die Löhnung für die neuangeworbenen Re-
kruten, sodann die Pension für die Soldatenfamilien, end-
lich noch die Ausgaben für die Marine, die jene des Heeres
noch übersteigen. „All diese Ausgaben aber sind nichts“,
schreibt der Korrespondent, „im Vergleich mit anderen, die
in keiner Statistik figurieren. So hat allein die Kata-
strophe der drei Kreuzer England auf einmal über
70 Millionen Francs gekostet, und ebenso hat das Stöcken
des Handels in den ersten vier Kriegswochen einen Zoll-
ausfall von mehr als 50 Millionen ergeben, wie andererseits
die englischen Arbeiter infolge der Lohnherab-
setzungen im Monat etwa eine halbe Million weniger als
sonst eingenommen haben. Alle Engländer leiden im
stillen. Keiner denkt daran, sich laut zu beklagen, das
hindert aber nicht, daß England durch den Krieg jahre-
lang geschwächt wird.“

Antwerpen vor dem Fall.
Eine Rotterdamer Korrespondenz des „Berliner
Volks-Anz.“ meldet vom 7. Oktober: Aus Antwerpen
wird hierher gemeldet, daß die deutschen weittragenden
Geschütze nunmehr die Dörfer und Flecken in unmittel-
barer Nähe des zweiten Festungsgürtels beschließen.

Zu jenem Gelände muß die belgische Feldarmee den
Gegner aufhalten. Die Belgier schlagen sich mit größ-
terem Feuer, jetzt, wo die Engländer an ihrer Seite
kämpfen. Man fragt sich, ob die Regierung der Stadt
das Elend einer Beschießung ersparen werde. Es gibt
Leute, die die Stadt Strafe für Strafe verteidigen
wollen. Es sind aber Andeutungen da, aus denen man
schließen darf, daß die Stadt, nachdem die zweite Linie
gefallen sein wird, sich ergeben werde. Die Anwesen-
heit der englischen Soldaten bürge aber dafür, daß
die Stadt früher nicht kampflös fallen werde. — Wie
das „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, sind auf
dem Festland beträchtliche englische Truppen einge-
etroffen, die sich in der Nähe der am meisten be-
drohten Punkte Belgiens befinden sollen.

Zur Adressierung der Feldpostsendungen
wird von amtlicher Seite folgendes mitgeteilt: Auf
Sendungen für Angehörige selbständiger Kolonnen
(Stäbe, Munitions-, Etappen-, Magazin-Kolonnen) wird
sehr häufig in der Adresse das Regiment (Bataillon,
Escadron) mit angegeben, dem der Empfänger im Frie-
den angehört, von dem er aber im Kriege abkomman-
diert ist und mit dem die Kolonne also in keinem takti-
schen Verbande steht. Derartige, durchaus entbehrliche
Angaben gefährden die postalische Leitung solcher Sen-
dungen. Dem Publikum wird deshalb dringend em-
pfohlen, auf Sendungen dieser Art Regimentsangaben
usw., die für den mobilen Stand des Empfängers
nicht zutreffen, unbedingt wegzulassen.

Sticht einzeln reisenden Verwundeten bei!
Wer die Ankunft von Verwundeten beobachtet, die
oft einzeln an Bahnhöfen aussteigen, wird vielleicht
das Verhalten bemerken, wie dieselben in Verlegenheit
dastehen und nicht wissen, wohin. — Die Vermutung,
daß die Militärbehörde nicht genügend für sie sorgte,
könnte dann naheliegen. In Wirklichkeit handelt es
sich in fast allen solchen Fällen um Verwundete, die
keinem Transport angeschlossen worden sind oder An-
weisung erhalten haben, auf der Etappenlinie allein
nach Hause zu reisen. Sie brauchen sich nur an das
nächstgelegene Reservelazarett zu wenden und können
sicher sein, daß dort für sie gesorgt wird. Manche
der einzeln ankommenden Mannschaften sind sich dar-
über aber nicht klar. Das Publikum kann ihnen daher
sehr behilflich sein, indem es sie darauf hinweist. Ent-
sprechende Plakate sind auf allen Bahnhöfen ange-
schlagen. Es ist durchaus nicht erwünscht, daß einzeln
reisende Verwundete sich im Korpsbezirk hin und her
bewegen, ohne in Behandlung zu kommen, da Er-
neuerung des Verbandes, sachgemäße Wundpflege usw.
nach der meistens langen Reise natürlich dringend
notwendig sind. Es ist daher nur dankbar zu be-
grüßen, wenn auch das Publikum sich bemüht, den
einzeln ankommenden Verwundeten nach dieser Rich-
tung hin die Wege zu weisen. Der Dank unserer
Krieger wird allen Helfenden gewiß sein!

Offiziersmangel im russischen Heere.
Petersburger Nachrichten zufolge ist der Offiziers-
mangel im russischen Heere sehr drückend geworden.

Französische Drohungen an die Türkei.
Das amtliche Organ der französischen Regierung
beschäftigt sich in seiner Nummer vom 1. Oktober mit
dem Verhalten der Türkei während der letzten Zeit.
Die Verbündeten hätten freilich jetzt anderes zu tun,
als sich mit den Türken auseinanderzusetzen, allein
es wäre unentschuldig, die führenden Kreise in Kon-
stantinopel auch nur einen Augenblick in dem Glauben
zu lassen, daß das gefährliche Spiel für das Reich
der Osmanen einen auch noch so kleinen Erfolg ver-
spräche. Nachdem das Blatt ausführlich, wie sehr es die
Türken in der letzten Zeit an lobaler Politik der
Ententemächten gegenüber fehlen ließen, sagt es seinen
Groll in die Drohung zusammen: „Wir beabsichtigen
für heute nicht, die Krisis zu beschleunigen, aber man
soll daraus in Konstantinopel nicht den törichten Schluß
ziehen, daß die Regelung der Rechnung damit auf-
gehoben sei. Nur aufgehoben.“ Man kann es ruhig
den Türken überlassen, bemerkt dazu die „Frankf. Zei-
tung“, diese ohnmächtige Drohung, die ein Zeugnis
der Schwäche darstellt, mit einem orientalischen Säbeln
zu quittieren.

Präsident Wilson an Kaiser Wilhelm.
In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird nachstehende Ant-
wort veröffentlicht, die von dem Präsidenten der Verei-
nigten Staaten von Amerika auf das bekannte Tele-
gramm des Kaisers eingegangen ist:
„Euerer Kaiserlichen Majestät wichtige Mitteilung
vom 7. September d. J. habe ich erhalten und von ihr
mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis genommen.
Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines un-

bergriffen, um den vorrückenden Armeen den Weg von Beschaffung und Munition sobald als möglich zu eröffnen. Weiter rüdwärts, dort, wo die Sicherheit gegen feindliche Unternehmungen bedingt die von den Eisenbahndirektionen der deutschen Eisenbahnen gestellten Baukolonnen sowie die großen deutschen Brücken- und Bahnbaunternehmen beschäftigt und bemüht, das gleiche zu tun wie die zum Teil im feindlichen Feuer arbeitenden Baukompagnien.

Die Durchführung des Bahnbetriebes bei den Eisenbahndirektionen sind die Betriebskompagnien, und zwar auch soweit vorgeschoben, wie nur möglich. Weiter hinten — der Heimat zu — sorgen sich die von den heimischen Bahndirektionen gestellten Betriebskolonnen. Es werden etwa 50 000 Mann so in rastlosem Eifer und oft unter den schwierigsten Verhältnissen unter voller Einsetzung ihrer Kräfte die neuzeitliche Ausnutzung der umfangreichen Eisenbahnen ermöglichen. Zahlreiche Altkriegskriegskolonnen und Belagungen spornen die Soldaten zu immer neuen Taten an.

Der „Brückenprofessor“.
Sah heute dem Brückenbau einer Eisenbahner-Brücke zu. Die Franzosen haben fast keine der Brücken und auch der an ähnlichen Straßenbrücken die über die Maas führen, unbeschädigt gelassen, weil sie sich ja jagen mußten, daß vor allem die Eisenbahnlinie von der Grenze nach Paris von Bornmarck ganz außerordentlich erleichtert. So haben sie denn neben den Tunnels und Brücken auch die Eisenbahnbrücken, vielfach in zerstörter Weise, zerstört.

Die Straßenbrücken hat unsere Pioniermannschaft schon mehrfach von mir erwähnt worden ist, durch Sprengarbeiten und zusammengezogene Maasfähnen mit dem abgeriebenen Pflanzenbelag ersetzt. Die Eisenbahnen aber erfordern eine etwas wuchtigere Unterbauweise. Hier, wo ich mich zurzeit befinde, der Fluß eine große Schleife und umfließt in einem Bogen einen bewaldeten Berg, durch den die Eisenbahn geht. Nun sind nicht nur die Brücken und hinter dem Tunnel befindlichen Eisenbahnen sondern auch der Tunnel selbst gesprengt worden. Die Eisenbahn ist erloschen also gerade hier unter der Hand der Ingenieure. Denn es steht nur ein kleines Gerüst an der Stelle der Strecke zur Verfügung, da nämlich die beiden in Betracht kommenden Gleise auf dem Wege an die Brücken und den inzwischen zerstörten Tunnel herangebracht werden müssen. Auf der nächsten, der deutschen Seite, liegt die Station aber haben bereits zahlreiche Transportzüge der Weiterbeförderung, da nämlich nur ein kleiner Teil ihres Inhalts mit dem Eisenbahnwagen und durch die Kolonnen weitergeführt werden kann. Also heißt es Tag und Nacht im Betrieb und alle Kraft anspannen. So wimmelt es im engen Raume zwischen Fluß und Berg von einem Ameisenhaufen. Hoch oben aber auf dem Gipfel des einen Brückenpfeilers thronen der Leiter des Neubaus, ein schneidiger Hauptmann der Reserve, vertraut mit den Karten, Plänen, Meßblättern, Apparaten hantiert, daß ich einen der Unteroffiziere nach dem Namen frage. Und natürlich ist es ein gelehrtes Haus, ein deutscher Professor, der Sturm und Wetter mit derselben Gründlichkeit wie daheim in Berlin auf dem Lehrstuhl der technischen Akademie.

Er läßt die neue Brücke unterhalb der alten Brücke, indem er die alten Pfeilerreste als Schutzwehr gegen die starke Strömung des Flusses ausnutzt. Aus dem nachbarten Fabrik wurde ein Dampfkrahn zur Verfügung der Bauholz und Eisenteile heranschafft, nachdem die Truppe in einem schönen alten Wald und Buchenwald Musterung gehalten hatte, an das Gäßchen und Zurechtshneiden von 90 Pfosten, die mittels vier Handdrammen mit einem Schwerkraftgewicht von je 10 Zentnern zwei Meter über dem Flußbett getrieben werden. Je 18 dieser Pfosten bilden einen neuen Brückenpfeiler, deren Verbindung untereinander durch je sechs 17 Meter lange hölzerne Differdinger T-Träger hergestellt wird. Diese werden dann die Holzschwellen aufgeschraubt, die wieder auf diesen befestigt, und schon der Zug die 95 Meter Spannweite aufweisende Brücke passieren. Elektrischer Strom zum Betrieb der Bohr- und Sägemaschinen war glücklicherweise in der Stadt zu haben, und für den Transport der 5 Tonnen wiegenden schweren Eisenträger aus dem Berg stand ein nicht weniger als 11 Meter langes Lastautomobil zur Verfügung, das eine Berliner Firma unseren Transportgruppen zufällig einige Wochen vor dem Krieg beschafft worden überlassen hatte. So war es möglich, innerhalb zwei Wochen und mit Hilfe von 400 Mann in Hanau (früher in Berlin-Schöneberg) die fahrbare Eisenbahn die zerstörte Bahnlinie wieder zu machen. Dann haben die Leute Sägen und Schaufeln, Feldbahnen und Wasserwagen, Säge- und Bohrmaschinen, Klammern und Pflöcke wieder auf die Bahn, und fort geht's dem nächsten Trümmerfeld entgegen, unter der Leitung des „Brückenprofessors“ ihre Arbeit als die Heizermännchen des Weltverkehrs weiterzuführen. Und wer da glaubt, daß dabei keine Arbeit und Lohn gefragt wird, der irt sich. Eine jede Kompagnie hat den Ehrgeiz, einen Tag auszustehen, und so kommen Tagesarbeiten zustande, von denen in Friedenszeiten nicht viel zu hören ist. Alle befecht der eine Gedanke, daß die wichtige vaterländische Arbeit tun, und jeder Tag schließt den Tag herbei, wo sie uns die Barmherzigkeit öffnen und rufen können: Paris! Alles!

Aus Stadt und Land.

Zum Gedächtnis der gefallenen Söhne Deutschlands. Die Stadt Barmen hat bekanntlich für Krieger, die in Barmen Lazaretten ihren Wunden erliegen oder nach dort überführt werden, einen besonderen Friedhof einrichtet. Diesem Weisheit werden sicher

andere größere Städte folgen, vielleicht auch die eine oder andere kleinere Stadt, die über einen geeigneten Platz verfügt. Auch Gedächtnisstätten inmitten der Friedhöfe, des Stadtparks oder eines Haines würden sehr zweckdienlich sein, um die gefallenen Krieger der Heimat zu ehren. In den Hallen könnten dann Wandflächen zur Anbringung von Einzeltafeln bestimmt oder Angehörigen gefallener Soldaten zur Anbringung von Einzelgedenktafeln überlassen werden. Kleinere Gemeinden dürften wohl auch die Einzeltafeln direkt im Innern der Kirchen oder, sofern sich diese inmitten der Friedhöfe befinden, an den Außenwänden der Kirchen gestatten. Wenn sich die Errichtung besonderer Hallen oder die Anbringung der Gedächtnistafeln in oder an Kirchen nicht durchführen läßt, bleibt auch noch der Weg übrig, auf den Friedhöfen eine Stelle freizuhalten, wo lediglich Gedenktafeln und Gedenktafeln deutscher, vor dem Feinde gefallener Krieger zur Aufstellung gelangen.

**** Ein Gespräch mit Flüchtlingen berichtet die „Nöln. Volkszeitung“.** Auf der Chaussee zwischen Danzig und dem Vorort Alt-Schottland bewegte sich ein Wagen mit zurückkehrenden Flüchtlingen aus dem ostpreussischen Kreise Rastenburg. „Wissen Sie, wie es in Ihrem Heimatort bestellt ist?“ fragte ein Herr die Insassen des Wagens. „Wir haben niemand danach gefragt“, erwiderte der Führer. „Und wenn Sie jetzt bei Ihrer Ankunft wieder Haus noch Tisch noch Stuhl finden, was dann?“ Ohne Zögern entgegnete der Mann: „Zum Leben gehört doch nicht viel. Heu und Stroh muß doch aufzutreiben sein — zum Lager; etwas Holz von zerstörten Gebäuden zum Kochen auch; Kartoffeln vom Felde auch; und für alles andere laßt den lieben Herrgott sorgen.“ — Sprach's, rief den Pferden ein „He!“ zu, und der Wagen setzte sich wieder in Bewegung.

**** Großfeuer in einem Getreide-Silo.** Ein Großfeuer brach Mittwochsabend in dem neuerbauten Getreidesilo der Braunschweiger Roggen-Mühlen-Aktiengesellschaft in Lehnndorf aus. Der Silo barg mehrere tausend Zentner Roggen. Ein weiteres Umschlagreifen des Feuers verhinderte neben der modernen Bauart der Mühle die zu Hilfe herbeigerufene Feuerwehr der Stadt Braunschweig. Der Mühlenbetrieb ist durch den Brand des Silos nicht gestört.

**** 4000 Sack Mehl verbrannt.** Am Ostbahnhof in Frankfurt a. M. ist Mittwoch ein großer Holzschuppen abgebrannt, der 4000 Sack Mehl enthielt, die dem Probiantamt gehörten. Der Schaden beträgt etwa 100 000 Mark.

Lokales und Provinzielles.

*** Bierstadt.** Eisernes Kreuz. Vor kurzem konnten wir mitteilen, daß der Sergeant Friedel Vogt, der bei den 6. Dragonern dient, als Zeichen besonderer Tapferkeit das eiserne Kreuz erhalten hat. Heute können wir melden, daß der Bruder desselben, der zwanzigjährige Wilhelm Vogt, Telegraphist bei dem III. Telegraphen Bat. Coblenz, ebenfalls das eiserne Kreuz erhalten hat. Wilhelm Vogt ist Mitglied des hiesigen Turnvereins und wird diese Nachricht unsere Turner besonders erfreuen.

*** von Hindenburgs Dank.** Unser Mitbürger, Herr Jubile-Parturum, welcher früher im Regiment von Hindenburg gedient hatte, übersandte dem Sieger von einigen Wochen ein Glückwunschschreiben. Am gestrigen Tage erhielt nun Herr Jubile ein eigenhändiges Dankschreiben folgenden Wortlautes:

A. S. Du., den 4. 10. 1914.

Herzlichen Dank für freundliches Meingedenken. Dem alten Regimentskameraden besten Gruß.

von Hindenburg
Generaloberst.

Schierstein. Der Winzer Martin Wintermeier und Ehefrau, Margarethe geb. Bilz, begingen heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Auch als Winzer blickt Herr Wintermeier auf eine 50jährige Tätigkeit zurück. In hiesigen Winzertreffen ist er als erprobter und erfahrener Fachmann allgemein beliebt und geachtet. Wir wünschen dem Jubelpaar noch einen recht langen und gesegneten Lebensabend.

*** Schierstein.** Aufgebote: Schlosser Konrad Wilb. Barthardt in Schierstein mit Minna Auguste Grün in Schierstein. Küfer Philipp Siegert in Schierstein mit Maria Ernestine Auguste Schreier in Schierstein.

Schierstein. Die beiden Autos mit Liebesgaben für die 80er aus Biebrich haben am Montag ihre Reise angetreten. Auf die Nachricht hin, daß auch Liebesgaben aus Schierstein mitbefördert werden, wurden auf dem hiesigen Rathaus 25 Pakete aufgeliefert, die nach Biebrich zur Mitnahme weitergegeben worden sind. Hierunter befanden sich 16 an bestimmte Angehörigen des Regiments aus Schierstein und 9 ohne bestimmte Adressen zur beliebigen Verteilung. Jedem dieser Schiersteiner Pakete wurde 1 Flaschen Selt beigefügt, der von der Firma Söbulein gespendet war. — Es besteht auch die Absicht, von hier aus ein Automobil mit Liebesgaben ins Feld abgeben zu lassen. Ein hiesiger Autobesitzer hat seinen Wagen zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt. Die Ausführung des lobenswerten Planes dürfte bei der außerordentlich großen Zahl der aus Schierstein ins Feld gerückten Soldaten bald zustande kommen. Auch die Angehörigen des Reserve-Inf.-Reg. 223, das vorwiegend aus den Freiwilligen der 80er gebildet wurde und dem eine Anzahl Schiersteiner angehören, welche aus dem Truppenübungsplatz in O. im Elsaß am 10. dieses Monats ins Feld ziehen, um an den Operationen teilzunehmen, dürfen dabei nicht vergessen werden.

Weitere Spenden zum Besten der Linderung der Kriegsnot gingen ein: a) für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer der Gemeinde: Gefangenen-Sängerkunst 3. Rate 20 Mk., Funderlohn 0.50 Mk., Wenz, Jan 25 Mk. Die Gesamtsumme beträgt jetzt 4943,43 Mk. b) für Ostpreußen: R. N. 5 Mk., Herr E. 20 Mk., N. N. 5 Mk., Butterweck Ww. 1 Mk., Steinheimer Jr. 1 Mk., Reinhardt Gh. 1 Mk., Dapper,

Lehrer 5 Mk., N. N. 5 Mk., Rudolf und Benno Reichel 10 Mk. Die Gesamtsumme beträgt jetzt 116.00 Mk. Den Gubern besten Dank. Weitere Gaben werden gern entgegen genommen.

Schierstein, den 5. Oktober 1914.

Im Namen des Ausschusses: Schmidt, Bürgermeister.
fo. **Wiesbaden,** 8. Okt. Das 30. Reserve-Pionier-Bataillon, das im nahen Erbenheim aufgestellt und seit Wochen dort lag, ist heute um 1 Uhr mittags auf dem hiesigen Hauptbahnhof verladen und mit dem Sonderzug über Coblenz nach dem westlichen Kriegsschauplatz befördert worden.

fo. 7. Okt. **Frankfurt a. M.** Weiteres Steigen der Viehpreise. Wie wir vorausgesagt, ist ein weiteres Steigen der Schweinepreise heute schon eingetreten und zwar machten sämtliche Qualitäten Preisprünge von 3—5 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht gegen die vorertrigen Notierungen. Es wurde bezahlt für die drei besten Qualitäten Schweine 70, 74 Pfennig, für vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm 69, 71 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht. Bei regem Handel wurde der Auftrieb von 1906 Stück bis auf wenige Tiere geräumt. — Die Rinderpreise zogen ebenfalls, trotzdem 100 Stück Rinder aus Holland angetrieben waren, an. — Eine gewaltige Haufe ist vom Rälbermarkt zu berichten. Feinste Mastkälber stiegen gegen den letzten Markt um 17—20 Pfennig das Pfund Schlachtgewicht und kosteten 107, 113 Pfennig das Pfund. Mittlere Mast- und beste Saugkälber machten einen Preisprung von 15, 17 Pfg. pro Pfund und notierten 102, 107 Pfennig das Pfund Schlachtgewicht. Diese steigenden Rälberpreise sind auf das Schlachtverbot von Rälbern unter 75 Kilogramm Lebendgewicht allein zurückzuführen, wie es sogar die Preisnotierungskommission des Viehmarkts zugibt.

fo. **Kalbfleisch wird jetzt Delikatesse.** Auf dem gestrigen Hauptkälbermarkt in Frankfurt a. M. stiegen die Kälberpreise um 4—11 Pfennig im Kälber gegen die gestrigen Preise. Es kosteten feinste Mastkälber und mittlere Mast- und beste Saugkälber 113—117 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht gegen 107—113 bzw. 102—107. Das Schlachtverbot von leichten Kälbern ist an diesen Preisen schuld. Bald kann man, wie Metzger äußern, von den Kälbern keine Notiz mehr nehmen. — Sie werden Delikatesse!

Ferngläser. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps ersucht uns um Aufnahme folgender Notiz: Die 48. Reserve-Division auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt würde für sofortige freiwillige Spende von Ferngläsern dankbar sein. Diese können auch beim Stellvertretenden Generalkommando in Frankfurt, Untermainkai 19 abgegeben werden.

Zur militärischen Vorbereitung der Jugend ist von der Eisenbahnverwaltung bestimmt worden, daß sich die Werkstättenlehrlinge, jugendlichen Arbeiter usw., die bei der Eisenbahn beschäftigt sind, an den Übungen usw. beteiligen sollen, soweit das mit den Interessen des Dienstes vereinbar ist. Da sie nur an gewissen Tagen der Woche vorübergehend vom Dienst abwesend sind, soll ihnen der Lohn auch für die versäumte Zeit ausbezahlt werden.

fo. 7. Okt. **Von der Hasenjagd.** Die Hasenjagd ist dieses Jahr, wie uns vom Main, von der Lahn, aus dem Nied, der Wetterau, dem Taunus und dem Vogelsberg berichtet wird, flau, so daß im Interesse der Erhaltung dieses Wildstandes wenige vom Geschlecht Meißter Lampes abgeschossen werden sollten. Gut wäre es gewesen, wenn der Gouverneur von Mainz sein Jagdverbot aufrecht erhalten hätte und die anderen maßgebenden militärischen Behörden Mainaufwärts dem nachgefolgt wären. Vor allem fehlen die „Dreiläufer“, die durch anhaltendes feuchtes Wetter zu Grunde gegangen und auf schweren Ackerboden gesetzt wurden. In Bemerkungen mit mittlerem und leichtem Ackerboden ist der Schaden nicht so groß.

fo. 7. Okt. Die Fürstin zu Löwentheim-Wertheim-Rosenberg auf Schloß Kleinheubach a. M. hat für verwundete und erkrankte Vaterlandsverteidiger 20 000 Mark gestiftet.

fo. 7. Okt. **Die zweite Kompagnie** des Landsturm-Infanterie-Bataillons Friedberg i. Pf. vor Zeit in Markgraf in Elsaß, haben der Großherzogin von Hessen ehrentätige Glückwünsche zum Geburtstag übermittelt. Die Großherzogin erwiderte: „Herzlichen Dank den tapferen Landsturmluten für die treuen Geburtstagswünsche. Ich habe mich über das Verhalten außerordentlich gefreut, möge Gott unsere Fahnen weiter zum Siege führen.“

fo. **Ritter des Eisernen Kreuzes.** Dem Balthasar-Bruder aus dem Missionshaus in Limburg, Schütz bei der Maschinengewehr-Kompagnie I. nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87 (Mainz) wurde das Eiserne Kreuz als erstem der Kompagnie verliehen.

fo. **Vom Rhein,** 8. Okt. Der Winter naht. Gestern Abend konnte man mehrfach große Züge Wildgänse auf dem Flug nach dem Süden beobachten. Ein Zeichen, daß der Winter vor der Tür steht. Zeigte doch in der vergangenen Nacht das Thermometer 0 Grad, an dem Winde ausgeföhnten Stellen sogar —1.

fo. 7. Okt. **Im Hinterspeffart,** vor allem im Orber Reifig schreien die Hirsche. Die Jagdbestände genannten Bezirks, des Herrenhausmitglied Walter vom Rath und Justizrat Dr. Schmidt-Volter, beide aus Frankfurt a. M., haben bereits mehrere kapitale Stücke Rotwild zur Strecke gebracht, die sie zu Gunsten des Roten Kreuzes verwenden wollen.

fo. 8. Okt. **Reiche Spende!** In Alton im Staate Illinois (Nordamerika), wo eine Anzahl Auswanderer aus Oberhessen eine neue Heimat gefunden, haben diese und ihre dortigen Angehörigen 5000 Dollars für die deutschen Krieger gesammelt.

Zweckmässige Liebesgaben für unsere Krieger.



Die neue Uniform-Schlupfweste

trage ich unter dem Rock, weil sie warm giebt, elastisch u. porös ist. Im Winter ist sie mir unentbehrlich u. ersetzt Leibbinden, Pulswärmer, oft auch den Mantel. Aus reiner Wolle gestrickt beugt sie Erkältungen vor! Sie ist sehr billig zu haben bei...

Regenschutzhülle

wasserd. impr. D. R. G. M.

unter dem Waffenrock zu tragen. Ersatz für wasserdichte Militärwesten. Für jede Figur passend

Mk. 4.50

Mit Ansatzteilen für Oberschenkelschutz

Mk. 6.50

== Lederwesten, ==
Lederjoppen, Ledermäntel.

Heinrich Wels, Wiesbaden, Marktstrasse 34.

Bekanntmachung.

Betrifft: Die Aufnahme des Personenstandes für die Einkommen- und Ergänzungsteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1915.

Gemäß den Bestimmungen im Artikel 40 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 hat die Königliche Regierung mittelst Verfügung vom 16. Oktober 1909 — IIIa/1 2044 den Termin für die Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 auf **Donnerstag, den 15. Oktober d. J.** festgesetzt.

Die Magistrate in Biebrich und Hochheim, sowie die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Personenstandsaufnahme an diesem Tage vorzunehmen und wenn möglich zu beenden.

Hierbei kann die Mitwirkung der Hausbesitzer und der Haushaltungsvorstände in Anspruch genommen werden. Kurz vor Beginn der Personenstandsaufnahme ist der Termin derselben, sowie auch der Wortlaut von §§ 23, Abs. 1 und 3, und 74, Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes in ortsüblicher Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Der § 23 des Einkommensteuergesetzes hat durch Gesetz vom 18. Juni 1909 folgende neue Fassung erhalten: Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtsort und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Diensthöten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Arbeiter, Diensthöten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufes oder Gewerbes andere Personen gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, ist verpflichtet, über dieses Einkommen, sofern es den Betrag von jährlich 3000 Mark nicht übersteigt, dem Gemeinde- (Guts-) Vorstände seiner gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung eines solchen, seines Wohnsitzes auf Verlangen binnen einer

Frist von mindestens zwei Wochen Auskunft zu erteilen. Die Auskunftspflicht erstreckt sich auf folgende Angaben:

- Bezeichnung der zur Zeit der Anfrage beschäftigten Personen nach Namen, Wohnort und Wohnung, besteht jedoch nur, soweit diese dem Arbeitgeber bekannt sind;
- das Einkommen, welches die zu a bezeichneten Personen seit dem 1. Januar des Auskunftsjahres oder seit dem späteren Beginn ihrer Beschäftigung bis zum 30. September desselben Jahres tatsächlich an barem Lohn (Gehalt) und Naturalien aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse bezogen haben.

Naturalbezüge, insbesondere freie Wohnung oder freie Station, sind ohne Wertangabe namhaft zu machen.

Diese Pflicht liegt auch den gesetzlichen Vertretern nicht physischer Personen ob.

Zur Aufnahme des Personenstandes ordne ich hiermit gemäß Artikel 40 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz die Anwendung von

Hauslisten
§ 74¹ Einkommenst.-Ges.

an. Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1914.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Landkreis Wiesbaden.
grz. von Heimburg.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Gleichzeitig werden die Haushaltungsvorstände ersucht, für richtige, vollständige und rechtzeitige Ausfüllung der einzelnen Spalten des Formulars nach Maßgabe der Spalteneinschriften besorgt zu sein.

Die Listen werden am 15. Oktober 1914 wieder eingesammelt.

Bierstadt, den 4. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Latwegbirnen

hat zu verkaufen
Karl Mayer Witwe,
Kirchgasse 6

Latwegbirnen

den Ztr. zu 2 Mk. hat abzugeben
Ludwig Heuß,
Bierstadt, Poststr. 1.

Bekanntmachung.

Bis auf weiteres wird auf dem Rhein jeglicher Schiffsverkehr in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang und bei Nebel auf der Strecke von Worms bis Bingen verboten.

Zu Berg fahrende Schleppzüge dürfen die Armeebahnen bei Budenheim, Nackenheim und Gerolstein nur mit 2 Anhängern durchfahren, zu Tal fahrende Schleppzüge nur mit einer Anhänglänge.

Flöße, die nur eine Höchstbreite von 45 m haben dürfen, müssen außer dem Schleppdampfer hinten durch einen Bugfahrdampfer geleitet werden.

Mainz, 8. Oktober 1914.

68. Mobil.-Tag.

Königl. Gouvernement der Pfalz

von Bading

General der Artillerie.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rambach wird auch vom 3. bis 27. Oktober 1914 zur Abhaltung von sechsmonatigen Schießübungen benutzt werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Bierstadt, den 1. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Weggerei

Julius Baum Wiesbaden

Welltrichstraße, Ecke Schwalbacher Straße,
Telephon 6167

empfiehlt

Ochsenfleisch zum Kochen und Braten Pfd. 80 Pf.
Von jetzt ab große Auswahl in **Hammeleisch** zu billigen Preisen.

Hammeleber und **Hammeleypse** stets vorräthig
Zum **Hausschlachten** stets **Wurstfleisch** vorräthig
Kalbfleisch zu billigen Tagespreisen.

Jetzt ist es Zeit Kinder!

Nehmt Sieberts Medizinal-Dorsch-

Lebertran

(doppelt filtriert) 1 Fl. à 35, 55, 1.00 und 2.00

Schloss-Drogerie, Wiesbaden, Marktstr. 9.

Trauer- u. Mode-Hüte

Anfertigung* und Umarbeitung in geschmackvollster Ausführung bei billigster Berechnung

P. Reul,

Wiesbaden, Emsstr. 44, III

Frische **Frankf. Würstchen** das Stück 15 und 18 Pf.

neues **Sauerkraut**, Frische **Teltower Mädelchen**.

Feine **Thüringer u. Braunschweiger Würstwaren** empfiehlt

D. Fuchs,

Wiesbaden, Saalstraße 4 & 6, Tel. 475.

Rübenroder gegen gute Bezahlung frisch bei **Behntenhof, Schierstein.**

Militärische Jugend-Vorbildung.

Die Beteiligung an den Übungen ist bisher im Verhältnis zu der Zahl unserer hiesigen jungen Leute und zu der Wichtigkeit der Vaterländischen Macht, sowie auch im Vergleich zu anderen Orten nicht so gewesen, wie es erwünscht und im eigenen Interesse der Jugend gelegen ist.

Es wird darum nochmals dringend aufgefodert, daß sich die Jugendlichen zur nächsten Übung **Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr,** an der Schule in der Adlerstraße einfinden möchten.

Bierstadt, den 9. Oktober 1914.

Namens der hiesigen Vereine:

Jäger, Geh. Konsistorialrat, Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege.